

von Anne Frommelt Le désert de Retz

Ein Blitz mein ganzes Leben

und die Wüste hat mich geboren.

Ein Pferd von seltsamer Kraft hebt mich auf, trägt mich mit sich. Born hat mich wiedergefunden; in seiner Kraft werde ich stark, wachse zum Berg. Die Nacht ist verschwunden, die Kälte, die Angst. Kein Horizont, kein Raum zwischen Himmel und Erde, keine Grenze.

Nur noch das Licht in seiner Fülle, die Durchsichtigkeit.

Befreit, fällt alles Gewicht von mir, kein Boden, kein Himmel, nur unsägliche Stille.

Das Licht, es brandet, es blendet wie nie.

* * *

Bei diesem Text handelt es sich um den letzten Absatz der Träume von Anne Frommelt zwischen ihrem 17. und 20. Lebensjahr. „Le désert de Retz“ war eigentlich eine literarische Arbeit in meinem eigenen Abseits, schrieb Anne Frommelt seinerzeit. Und als Nachtrag in dem schmalen Bändchen wagt P. Giulio Haas den «Versuch einer Deutung», indem er schreibt: «Eine geheimnisvolle Welt, die uns im «Désert de Retz» entgegentritt. Sie ähnelt der Welt der Mythen, der Märchen, der Welt der Träume. Stellen wir die Erzählung in diesen Zusammenhang, dann kennen wir den Ursprungsort der Erzählung, es ist das Unbewußte. Aus seinem Dunkeln taucht sie auf, verwunderliche Bilder anbietend, geheimnisvolle Stimmungen, um dann wieder ins Dunkle zu versinken.

Beachten Sie bitte unsere
Inserenten im



Anne Frommelt: Ausstellung in Balzers

Fast zehn Jahre sind verstrichen, seit das Kindermärchen „Gufoli der Riese“ von Anne Frommelt im Selbstverlag als Buch erschienen ist. Es ist ein tiefsinniges Märchen, das demjenigen, der in diese wunderbare Sprache hineinzuhorchen imstande ist, ein beglückendes Erlebnis beschert. Bilder und Zeichnungen von Kindern, die damals in einer Malschule von Martin Frommelt ein Jahr lang „mit dem Märchen“ lebten, sind das Produkt und das Bleibende einer Begabung, die Anne Frommelt als Schreibende (in französischer Sprache, von Evi Kliemand übersetzt) ausweisen.

Doch dies ist nur ein Talent. Mit 16 schrieb und sang sie Chansons in Pariser Kabaretts; flieht dann aus der Großstadt Paris und lebt in Burgund. Mit 24 kommt sie nach Liechtenstein, um hier zu leben. Darüber schreibt Sie selbst im Katalog über Liechtensteiner Künstler u. a. Einige Jahre später habe ich das große Glück, bei der Erarbei-

tung der 131 Holzschnitte der „Apokalypse“ von Martin Frommelt dabeizusein und mitzuwirken.

Diese Arbeit bedeutet für mich eine neue Begegnung mit dem spirituellen Licht in der Kunst – allerdings bleibt mir diesmal keine Zeit, in Betrachtungen zu versinken... In diesem Atelier gehe ich nun durch eine wirkliche Schule über Formen und Farben. Die Begegnung mit den Gravuren der „Apokalypse“ verstärken meinen Wunsch nach der Suche des Lichtes. Und es ist diese Suche nach dem Licht, der ich heute in meinem Webarbeiten, in den Collagen und in der Malerei nachgehe. Viele meiner Sujets sind religiöse Themen: Das „Hohe Lied der Liebe“, OM, die 7 Tage der Schöpfung, die Auferstehung, das Requim von Duruflé.“

Doch Webteppiche und Suche nach dem Licht sind Gegenwart und zuvor ist ein Blick in die (kurze) Vergangenheit von Anne Frommelt zum Verständnis nötig. Dazu gehört zum Beispiel ihr eben-

falls von Evi Kliemand übersetztes Büchlein „Le désert de Retz.“ Beachten Sie bitte den Text im Kasten.

Im Mai 1984 wurde erstmals eine Ausstellung von Teppichen in der Musikschule Vaduz eröffnet. Die langjährige Freundin Anne Frommelts, Friedl Frommelt, sagte damals in ihrer Vernissagerede unter anderem: „Der Titel der Teppiche“, „Das Hohe Lied“ oder das „Lied der Lieder“ besagt zwar, daß über das große Thema Liebe besser gesungen als geredet würde. Und in der Tat hat die Entstehungsgeschichte dieser Teppiche sehr viel mit Musik zu tun.“ Dazu sagte seinerzeit Anne Frommelt selbst, daß ihre erste Begegnung mit dem „Hohen Lied“ bereits vor zwölf Jahren erfolgte. „Ich war sehr fasziniert und berührt, in der Bibel einen die menschliche Liebe so bejahenden Text zu finden, die spirituelle und sinnliche Liebe in einer solchen starken Einheit... Die lange Beschäftigung mit diesem Thema inspirierte mich, auch eine Ausdrucksmöglichkeit zu benützen, nämlich das Teppichweben, eine von mir geliebte Arbeitsform.

Dazu bemerkte Friedl Frommelt in ihrer Vernissagerede im Mai 1984: „Wolle ist ein von Anne Frommelt geliebtes Material, das ihr während des Webens wie weicher, zu formender Ton durch die Finger gleitet. Sie webt auch nicht, wie man vermuten könnte, Linie für Linie (Schuß für Schuß), sondern tastet sich von Form zu Form vorwärts. Welch' starken künstlerischen Impuls, welch' Feuer es braucht, um das Arbeitstem-

(Fortsetzung Seite 6)



Anne Frommelt vor einem Ihrer Teppiche (DER MENSCH AM ABEND)

**GALERIE AM
LINDENPLATZ**
FL-9494 SCHAAN

Ausstellung
GEORG MALIN

Skulpturen – Aquarelle
25. 11. bis 23. 12. 1988